

BENJAMIN LORENZ

Bertolt Brechts Buckower Elegien

Der Aufstand
am 17. Juni 1953



Bertolt Brechts Buckower Elegien

Benjamin Lorenz

Bertolt Brechts Buckower Elegien

Der Aufstand am 17. Juni 1953



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2010
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © edition-berlin - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-223-1
ISBN (Print) 978-3-86924-763-2

Verlagsverzeichnis schickt gern:
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München
Schwanthalerstr. 81
D-80336 München

www.avm-verlag.de

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Hintergrund: Der 17. Juni 1953.....	4
3. Buckower Elegien.....	6
4. Analyse und Interpretation.....	8
4.1 Das Motto.....	8
4.2 Der Radwechsel.....	11
4.3 Der Blumengarten.....	18
4.4 Die Lösung.....	26
4.5 Böser Morgen.....	33
4.6 Eisen.....	39
4.7 Die Kelle.....	42
4.8 Die Musen.....	45
4.9 Heißer Tag.....	48
4.10 Rudern, Gespräche.....	51
4.11 Gewohnheiten, noch immer.....	54
4.12 Die neue Mundart.....	57
4.13 Große Zeit, vertan.....	61
4.14 Lebensmittel zum Zweck.....	64
4.15 Der Himmel dieses Sommers.....	68
4.16 Der Rauch.....	71
4.17 Tannen.....	74
4.18 Laute.....	76
4.19 Der Einarmige im Gehölz.....	78
4.20 Vor acht Jahren.....	81
4.21 Beim Lesen des Horaz.....	85
4.22 Beim Lesen eines sowjetischen Buches.....	90
4.23 Bei der Lektüre eines spätgriechischen Dichters.....	95

4.24 Die Wahrheit einigt.....	98
5. Fazit.....	103
6. Quellen.....	106

1. Einleitung

Es war eine schier endlose Reise. Von Augsburg, wo Bertolt Brecht seine Kindheit und Jugend verbrachte, führte sie nach München und später in die Reichshauptstadt Berlin. Fortgejagt von den deutschen Nationalsozialisten führte ihn sein Weg ins Exil im dänischen Svendborg. Als die deutschen Truppen im Zweiten Weltkrieg die Nachbarländer überfielen und in atemberaubender Geschwindigkeit immer weiter vorrückten, floh Brecht zunächst ins weiter entfernte Schweden und anschließend nach Finnland. 1941 folgte die Übersiedlung in die USA, wo er sich für sechs Jahre in Kalifornien niederließ, bevor er, als Freund des Sozialismus auch in den Vereinigten Staaten unerwünscht, wieder nach Europa zurückkehrte und sich zunächst in Zürich ansiedelte. Nach einem Jahr in der Schweiz zog Brecht in seine Wahlheimat Berlin-Ost, wo er bis zu seinem Lebensende am 14. August 1956 wohnen blieb.¹

Doch die Reise des Bertolt Brecht, der sich "eigentlich immer im Exil wußte"², war nicht nur geographischer Natur. Er ist ein wichtiger Zeitzeuge unterschiedlichster politischer Systeme geworden. Geboren in der letzten Phase der deutschen Kaiserzeit, erlebte er den Ersten Weltkrieg, die Weimarer Republik, den menschenverachtenden Nationalsozialismus, das Exil in den gastfreundlichen skandinavischen Staaten, den liberalen Kapitalismus in den Vereinigten Staaten von Amerika und schließlich die neutrale, demokratische Schweiz. Im Laufe seines Lebens entwickelte Brecht immer mehr eine eigene Sichtweise im

¹ Vgl. Ewen, Frederic. 1973. *Bertolt Brecht. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit*. Hamburg und Düsseldorf: Suhrkamp: S. 283.

² Koopmann, Helmut. 1999. *Brechts Lyrik. Neue Deutungen*. Würzburg: Königshausen und Neumann: S.8.

Bezug auf politische Theorien und ihre Umsetzung in den jeweiligen Gesellschaftssystemen. Seine Ablehnung kleinbürgerlicher Lebens- und Denkweisen sowie seine Besuche in der UdSSR 1935 ließen ihn mehr und mehr von einem sozialistischen Staat träumen.³ Am Ende seiner langen Reise ist Brecht endlich angekommen. In der von der Sowjetunion besetzten Zone des besiegten deutschen Reiches ist die kommunistische Siegermacht aus machtpolitisch-ideologischen Gründen bestrebt, nach eigenem Vorbild einen sozialistischen deutschen Staat zu schaffen, die DDR. Es ist nun aufschlussreich, zu erforschen, wie sich die persönlichen Erfahrungen Bertolt Brechts mit dem real existierenden Sozialismus in seinen Werken niederschlagen und zu erkennen, wie er die zu erwartenden Schwierigkeiten im Aufbau des von ihm favorisierten Gesellschaftssystems erlebt. Ein negativer Höhepunkt bei diesem Prozess war sicherlich der blutig niedergeschlagene Arbeiteraufstand im Juni 1953. Bertolt Brecht, der dieses Ereignis hautnah miterlebte, verarbeitete seine Eindrücke in der Gedichtsammlung *Buckower Elegien*. Ziel der folgenden Überlegungen ist es, nach eingehender Analyse der Gedichte ihre Bezüge zu politisch-gesellschaftlichen Themen darzulegen.

2. Hintergrund: Der 17. Juni 1953

Zunächst ist es sinnvoll, die historischen Fakten zum Arbeiteraufstand in Berlin zu betrachten.⁴ Im Juli 1952

³ Vgl. Schoeps, Karl-Heinz. 1974. *Bertolt Brecht und Bernard Shaw*. Bonn: Bouvier: S.112ff.

⁴ Vgl. zu diesem Kapitel: Bundeszentrale für politische Bildung. Gemeinschaftsprojekt mit dem Deutschlandradio und dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. 2004. "17. Juni 1953". <<http://www.17juni53.de>>.

versammelte sich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) zu einer Parteikonferenz. Dort verkündete der Generalsekretär des Zentralkomitees, Walter Ulbricht, den Aufbau eines sozialistischen Staates in Mitteldeutschland, das unter sowjetischer Besatzung stand. Infolge dieser Entscheidung kam es zu einer allumfassenden Sowjetisierung. In erster Linie wurde die gesamte Wirtschaft durch die Verstaatlichung von Betrieben zentralisiert. Dies führte zu einer ersten Ernährungskrise. Viele Bürger flohen in die westdeutschen Besatzungszonen, es kam zu einem starken Rückgang der wirtschaftlichen Produktion. Die SED reagierte darauf im Mai 1953 mit einer Erhöhung der Arbeitsnormen um 10,3 %. Das bedeutete, dass jeder Arbeiter ohne Lohnerhöhung deutlich mehr produzieren sollte, was unweigerlich zu massiven Überstunden oder zu unmenschlichen Arbeitsbedingungen geführt hätte. Auf massive Proteste hin erklärte sich die SED am 11. Juni 1953 zu einigen Zugeständnissen bereit, um die Lebensqualität der Bürger zu verbessern. Die Normerhöhung wurde allerdings nicht zurückgenommen. Dies empfanden die Bürger als unzureichend. Die Arbeiterschaft fühlte sich bestraft. Am 17. Juni 1953 versammelte sich eine große Anzahl von Demonstranten in der gesamten DDR. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 400.000 und 1,5 Millionen Menschen. Sie legten die Arbeit nieder und forderten lautstark die Rücknahme der Arbeitsnormerhöhung. Den Anfang machten dabei die Bauarbeiter in der Ostberliner Stalinallee. Die Polizei stand der Masse von Demonstranten machtlos gegenüber, die Gebäude belagerten und Häftlinge befreiten. Um 14 Uhr verlas Ministerpräsident Otto Grothwohl eine Erklärung, in der die Rücknahme der Arbeitsnormerhöhung garantiert wurde. Mit zunehmender Intensität der Demonstration verlangte die aufgebrachte Menge inzwischen allerdings auch freie Wahlen und den Rücktritt Ulbrichts, sowie eine Vereinigung mit dem demokratischen Westen Deutschlands. Die sowjetische

Besatzungsmacht verhängte den Ausnahmezustand und ließ die Rote Armee mit Panzern und Infanterie gegen die Demonstranten ausrücken. 20 Polizisten und 40 Rotarmisten wurden dabei standrechtlich erschossen, weil sie sich weigerten, ihrerseits auf die Demonstranten zu schießen. Mit blutiger Gewalt, die über 100 Todesopfer forderte, stellten die Soldaten die Ordnung wieder her. Unzählige Demonstranten wurden zudem inhaftiert. Der 17. Juni 1953 ging als nationaler Gedenktag in die Geschichte Westdeutschlands ein.

3. Buckower Elegien

Im Juli und August 1953 entstand die 24 Werke umfassende Gedichtsammlung *Buckower Elegien*, die Bertolt Brecht parallel zu seinen Arbeiten an *Turandot oder der Kongreß der Weißwäscher* schuf. Die Sammlung ist nach ihrem Entstehungsort, Buckow, benannt.⁵ Die Ortschaft befindet sich circa eine Autostunde östlich von Berlin, idyllisch am Scharmützelsee in der Märkischen Schweiz gelegen.⁶ Hier kaufte sich Brecht, zusammen mit seiner Frau Helene Weigel, im Sommer 1952 eine Villa mit Garten.⁷ Von seinem Arbeitsraum aus hatte Brecht, der darüber hinaus eine Wohnung in Ostberlin besaß, einen wunderbaren Ausblick auf den See und die ihn umgebenden Hügel. Diese Villa ist allerdings in keiner Weise als Rückzugsgebiet Brechts anzusehen; vielmehr diente die idyllische Umgebung als angemessene und

⁵ Vgl. Korte, Hermann. 2004. *Deutschsprachige Lyrik seit 1945*. Stuttgart: Metzler: S. 45.

⁶ Vgl. Knopf, Jan. 2002. *Bertolt Brecht*. Stuttgart: Reclam: S. 244.

⁷ Vgl. Fuhrmann, Marion. 1985. *Hollywood und Buckow. Politisch-ästhetische Strukturen in den Elegien Brechts*. Köln: Pahl-Rugenstein: S. 71.

inspirierende Umgebung für seine Arbeit.⁸ Zudem empfing Brecht viele Gäste in seinem ländlichen Zweitwohnsitz. Gegen Ende 1953 schickte Brecht einige von ihm als "Buckowliche Elegien" betitelte Gedichte an seinen westdeutschen Verleger Peter Suhrkamp; 1954 wurden diese erstmals publiziert. Der Titel "Buckower Elegien" beinhaltet zwei wichtige Bedeutungskomponenten⁹: "Buckow" erinnert an die altgriechische Hirtendichtung "Bukolik", die eine friedfertige Naturwelt entwirft, anstatt die Brutalität des realen Lebens zu kommentieren. Die *Elegie* ist eine lyrische Tradition, die ebenfalls der Antike entlehnt ist.¹⁰ Hierbei befindet sich das lyrische Ich in einer klagenden Haltung, worauf auch das Duden-Lemma "elegisch" (= wehmütig) zurückgeht. Die *Buckower Elegien* sind eine Form von Lyrik, die lange Zeit als sehr einfach galt, tatsächlich jedoch komplex strukturiert ist.¹¹ Die Schwierigkeit besteht dabei in der Verschlüsselung realer Ereignisse durch sprachliche Bilder, die der Rezipient in seiner Vorstellung wieder in greifbare Bilder umdeuten muß.¹² Bei der Interpretation der *Buckower Elegien* fällt es schwer, fiktives und reales Ich zu trennen.¹³ Ich werde deshalb ganz bewusst versuchen, von dem jeweiligen lyrischen Ich in den einzelnen Gedichten direkt auf das Leben Brechts und seine politischen Ansichten zu schließen. Es existiert keine von Brecht intendierte Abfolge der Gedichte, weshalb es angebracht erscheint, je nach Untersuchung Einzelanalysen durchzuführen¹⁴. Es bestehen allerdings vielfältige

⁸ Vgl. Knopf, Jan. 1984. *Brecht-Handbuch. Lyrik, Prosa, Schriften*. Stuttgart: Metzler: S. 191.

⁹ ebd.

¹⁰ Vgl. Fuhrmann, 1985: 47.

¹¹ Vgl. ebd. S. 9.

¹² Vgl. ebd. S. 11ff.

¹³ Mennemeier, Franz Norbert. 1982. *Bertolt Brechts Lyrik. Aspekte. Tendenzen*. Düsseldorf: Schwann-Bagel: S.213.

¹⁴ Vgl. Fuhrmann, 1985: 71.